

HSH braucht frisches Kapital

*Die Nordbank braucht
mindestens eine Milliarde
– sonst gibt es keine
Bürgschaft vom Staat.*

Hamburg/Kiel (ubi/v.m.). Bittere Nachricht für Schleswig-Holstein und Hamburg: Ihre HSH Nordbank benötigt neben Bürgschaften von bis zu 30 Milliarden Euro eine Kapitalspritze in Milliardenhöhe. „Wir brauchen neues Kapital“, sagte HSH-Chef Hans Berger gestern in Kiel und mahnte: „Die Eigentümer müssen sehr schnell eine Entscheidung treffen, welchen Weg sie einschlagen wollen.“

Im Finanzausschuss des Landtags rechnete Berger vor, dass die Eigenkapitalquote der Bank infolge der Finanzkrise auf 7,1 Prozent (30. September) gesunken sei. Für eine Anhebung auf 8,0 Prozent müssten die Bankeigner „nach heutigem Stand“ etwa eine Milliarde Euro nachschießen, für eine Quote von 9,0 Prozent etwa zwei Milliarden Euro. Welche Quote die HSH erreichen muss, um unter den Schutzschirm des Bundes und damit an die nötigen Bürgschaften zu gelangen, ist noch offen. Klar ist, dass die HSH-Eigner die Wahl zwischen drei Varianten haben.

Erstens: Die Landesbank könnte ihr Eigenkapital über den neuen Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) des Bundes aufstocken. Offenbar

bevorzugt man in Hamburg bislang diesen Weg. „Wir gehen davon aus, dass der SoFFin das Geld gibt“, so ein Sprecher der Finanzbehörde. Allerdings müssten die damit verbundenen Konditionen noch geprüft werden.

In Schleswig-Holstein wird dagegen eine Eigentümerlösung favorisiert. Demnach könnten Hamburg und Kiel jenseits ihrer Etats einen Länderfonds einrichten, der Geld am Kapitalmarkt aufnimmt, damit die HSH stützt und die fälligen Zinsen über erhoffte Bankerträge finanziert. Das Kieler Modell, für das Finanzminister Rainer Wiegard (CDU) auch in Hamburg wirbt, hat Vor- wie Nachteile. Für die Länderlösung spricht, dass der Bund sich nicht in die Geschäftspolitik der HSH einmischen kann und diese weiter Dividenden an die Länder ausschütten darf. Dagegen spricht, dass die Länder ein höheres Finanzrisiko eingehen – und das auf Pump. Wiegard geht davon aus, dass Hamburg und Schleswig-Holstein sich auf die „billigere Variante“ einigen. In Kiel glaubt man, dass die Länderlösung nur die Hälfte dessen kostet, was die HSH an Zinsen an den Bund zahlen müsste.

Die dritte und einfachste Variante einer Kapitalerhöhung wäre der Einstieg eines Investors in die Nordbank. Der Haken laut Wiegard: „Ein Investor ist bisher nicht in Sicht.“